

Merseburger Zeitung

Merseburger Zeitung

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Ersteinst. monatlich. — Monatlicher Bezugspreis RM. 2,00, mit Mittelsächsische Provinzial- und demont. Unterposten RM. 2,20. — Abgabeort: Postfach 4 (Hauptst.) und Markt 24. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) behält sich Verleger das Recht vor, die Zeitung zu unterbrechen.

Bezugspreise für den 10 gepost. Blättermeter 10 Pf., im Restemittel (4 gepost.) 30 Pf. — Für Offizin u. Nachmittags 30 Pf. — Familienangehörige ermäßig. — Fern-Bezug bei Carl. Heubert nach Carl. Postfach 1000, Leipzig 102. — Fernruf 2102 und 2101 — Telegramm-Kodex: 546644.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 10 Pf.

Merseburg, Dienstag, den 30. August 1932

Nummer 203

Heute entscheidet Hindenburg.

Reichstag tritt um 3 Uhr zusammen. — Vorspiel in den Fraktionen. — Echo der Münster-Rede.

Reichskanzler v. Papen ist zusammen mit dem Reichsinnenminister v. Gansl, dem Reichswehrminister v. Schleicher sowie dem Staatssekretär Dr. Meißner am Montagabend mit dem schrittplanmäßigen D-Tag nach Neudorf abgereist, um dem Reichspräsidenten Bericht zu erstatten. Die Mitglieder des Reichskabinetts werden für Mittwochvormittag zurückgemeldet. Für Mittwochvormittag ist eine Kabinettsbesprechung angesetzt, in der das Ergebnis der Besprechungen in Neudorf verhandelt werden soll.

Inzwischen hat die allgemeine Diskussion der Nationalsozialisten und des Zentrums für den Reichstag nur soviel ergeben, daß die Nationalsozialisten sich gegenüber dem Alterspräsidenten der Kommunisten Alara Kettig höchstwahrscheinlich mit einer Vorklärung begnügen und ihren Ausführungen im Reichstag nicht beizutreten werden, worauf dann nach Erledigung der Formalitäten zunächst noch am Dienstagvormittag eine zweite Sitzung zur Wahl des Präsidiums abgehalten werden soll. Den Reichstag erwarten die Nationalsozialisten, einen der Vizepräsidenten das Zentrum. Die Nationalsozialisten erwarten wahrscheinlich den Abgeordneten Eißler, das Zentrum den Abgeordneten Giese. Das Reichstagspräsidium soll dann bei der Reichsregierung bzw. beim Reichspräsidenten offiziell vorstella werden, um über die Stimmung und die Realisationsmöglichkeiten im Reichstags-Mitteilung zu machen und zum Ausdruck zu bringen, daß ein Grund für die Aufhebung des eben erst erwählten Reichstags nicht bestehe.

Die Entscheidungen in Neudorf werden voraussichtlich schon Dienstagabend vorliegen und Mittwoch früh bekanntgegeben werden.

Solange die Reichsminister nicht aus Neudorf zurückgekehrt sind, ist alles prophezeit über das, was nun kommt, zweifellos. Inzwischen sind auch die zum Teil ellenlangen Berichte in einigen Berliner Zeitungen über die Pläne v. Papens gegen den Reichstag. Auch mit der Vermögensfrage und der Vermögensfrage ab und zu, und es zulezt noch ganz anders gekommen, als noch Sonnabend mittags der Nachschichtdienst gemeldet hatte.

Zusammenkunft Papen—Schleicher—Hitler.

In den frühen Nachmittagsstunden des Montags fand eine Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler von Papen, dem Reichswehrminister Schleicher und Adolf Hitler auf gesellschaftlichem Boden statt. Man unterhielt sich über die innenpolitische Lage, ohne daß sich die Stellung der Reichsregierung irgendwie geändert hätte.

Wie die „D.M.“ erfährt, hat die Besprechung, die am Montagvormittag zwischen Reichskanzler von Papen, Hitler und Reichswehrminister von Schleicher stattfand, völlig ergebnislos geendet. Die letzte entscheidende Abklärung vor dem Reichstagsauftritt sei fast genau in verlaufen wie die Verhandlungen beim Reichspräsidenten vor 14 Tagen. Hitler habe genau wie damals die volle Staatsgewalt verlangt. Er habe sich in unzulänglich verhalten, daß keine Annäherung zu erzielen gewesen sei. Der Reichskanzler habe Hitler schließlich vor die Fresse geschickt, ob er alseine, keine Absichten mit Hilfe des Zentrums besser verwirklichen zu können.

Zur Eröffnungssitzung des Reichstages am heutigen Dienstag sind sämtliche Tribünenparterre verarricht. Für die Eröffnungssitzung sind die üblichen Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden. Die sonst an großen Tagen des Parlamentes üblich sind.

Lösung der Kriegsschuldenfrage durch Milliardenanleihe?

Der politische Korrespondent der Sonntagzeitung „Remonds News“ will wissen, ob der Besuch des Gouverneurs der Bank von England, Montagu Norman, in Amerika mit der Kriegsschulden- und Reparationsfrage im Zusammenhang stehe. Er werde in seinen Besprechungen mit amerikanischen Finanzleuten und in erster Linie mit dem Gouverneur des Federal Reserve Board, George Harrison, die Auflegung einer internationalen Anleihe unmittelbar nach der Weltwirtschaftskonferenz erwägen, deren Sätze den noch nicht bezahlten Summen der Kriegsschulden und, wie der Korrespondent meint, auch der Reparationen entsprechen sollte. Die Lösung der Kriegsschuldenfrage auf dem Anleihewege gehöre zu den alten Plänen Normans. Zu diesem Zweck würden voraussichtlich Bonds der Höhe von rund 1 Milliarde Pfund und zu einem Zinssatz von 4 v. h. aufgelegt werden. Die geplante Auflegung einer solchen Anleihe sei aus dem Grund, warum der englische Schatzkanzler Chamberlain das Verbot auf neue Kapitalmissionen in England nicht auf-

gehoben habe, um den Geldmarkt für die Anleihe „rein zu halten“.

Man muß diese Meldung vorläufig mit Vorbehalt wiedergeben. Eine solche Anleihe zur Zeit auf dem Markt unterzubringen, erweist sich als ausichtslos.

Wie Frankreich sie versteht . . .

Auf einem Kriegertreffen in Wilhelmshafen führte der Unterstaatssekretär Wardeleben aus, daß die französische Nation nach beifolgendem Verlangen das Recht hätte, sich für den Frieden zu erklären. Die Haltung des Reichspräsidenten Herriot entspräche vollkommen dem Willen des Volkes, der den Interessen der Menschheit diene. Frankreich erhalte sich aller Anerkennung und Gehör des Volkes (?). Niemand könne in der Wilhelmshafener Umgebung eine Herausforderung oder Drohung erblicken. Die französische Nation wüchse nur ihre Sicherheit und die Verhandlung unter den Völkern.

— Wie sie sie versteht.

Vorspiel zum Reichstag in den Fraktionen.

Die Sitzung der Deutschnationalen.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion trat am Montagvormittag zusammen. Die erste Sitzung der neuen Fraktion wurde von bisherigen Fraktionsvorsitzenden Dr. Oberjochen eröffnet, der die wieder- und neu-gewählten Abgeordneten begrüßte und Mitteilung davon machte, daß die auf 20 bis 22 Mitglieder neu gewählten Abgeordneten der neuen Dr. Schenk, Freiherr von Stauffenberg, Haag (Würtemberg) und Abbt (Thüringen) der deutschnationalen Fraktion als Mitglieder beigetreten sind. Die Fraktion bestimmte darauf, daß der bisherige Vorstand die Geschäfte zunächst weiterführen solle, und ernannte die Mitglieder für die maßgebenden Ausschüsse. Darauf folgte eine eingehende politische Aussprache. Die Fraktion beschloß, sich an denjenigen Sitzungen des Reichstages, die unter dem Vorbehalt einer aus Moskau herbeigeholten Entscheidung des Volkswirtschaftswissenschaftlers, nur insofern zu beteiligen, als es für die technischen Maßnahmen zur Konstitutionierung des Reichstages notwendig ist. Es kam hierbei zum Ausdruck, daß nichts der Zielvorgabe des Weimarer Parlamentarismus härter kennzeichnet als der Umstand, daß die Eröffnungssitzung des neuen Reichstags zum Schauplatz kommunistischer Propaganda gemacht werden soll.

Ansprache Hitlers vor den Abgeordneten der NSDAP.

In der ersten Sitzung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion nahm Adolf Hitler das Wort zu richtunggebenden Ausführungen über die Stellung der NSDAP zur politischen Lage. In einem kurzen Rückblick erinnerte er den Kampf der Bewegung und ihre bisherigen Erfolge, reichend bereits in zahlreichen deutschen Ländern und im Reiches eigentlich nur besämpft wegen des Manges an Macht, das die Bewegung beanprucht gegenüber dem, was die Gegner ihr noch vorzuziehen zu können glauben. Ihm werde eine Bewegung, die nach allen Weichen des Rechtes — auch des Rechtes der anderen — den Anspruch hätte, zu herrschen, dieses Recht heute noch verweigert. Aber gerade deshalb sei der Sieg der Bewegung, der sich nicht erst in der Zukunft, sondern der Zeit, niemals habe er mit mehr Ruhe und Zuversicht der Entwidlung entgegenzusehen als heute. Der Anspruch der Be-

wegung auf die Macht werde auch von Regierungsteile heute nicht mehr bestritten. Aber man wolle sich die Erfüllung ihrer Ansprüche in Formen bieten, die sie zum selbständigen Handeln unfähig mache.

Wenn er die Diktatur einzelner Persönlichkeiten der Regierung im Hinblick auf ihren Wirkungsbereich auch zu würdigen wisse, so hätte sie doch alle außer einem nur ihren Namen einzulassen. Die NSDAP habe aber nicht einen Namen einzulassen, sondern 14 Millionen deutscher Menschen, die voll-gewolltem Vertrauen hinter ihr ständen. Diese Bewegung, des deutschen Volkes größte Organisation, einzigartig im deutschen Volksgemächte, sei heute die Nation und habe die Pflicht, sich als solche zu fühlen. Wenn man diese nationale Selbstbestimmung als Ziel der Reichstagsfraktion bestimme, dann könne er die „Ueberlebendigkeit“ vor der Geschichte auf sich. Solange bei der Regierung eine Auffassung herrsche wie die bzgl. Weimars zum Ausdruck gekommen, könne die nationalsozialistische Bewegung die Regierung nicht mit ihrem Namen beden. Hier fenne er seine Obhutspflicht. Er habe kein Verhängnis dafür, daß für einen politischen Unruher, der sich gegen unsere deutschen Brüder in Schließen gehalten habe, fünf Nationalsozialisten unter das Rad fallen sollten.

Die nationalsozialistische Bewegung habe den unabweisbaren Wunsch, ein einziger operationsfähiger Faktor zu sein. Als Führer könne und werde er jeden Weg beschreiten, die Bewegung und damit die Nation dem Ziele näher führe. Die Gegner sollten wissen, daß ihnen in der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion nicht 20 Mann gegenüberstünden, sondern diese Fraktion trete ihnen wie ein Mann gegenüber. Sie sei in jeder Stunde bereit, wieder bei die Nation zu treten. Das möge der Gegner wissen.

Reichsleiter des Kampfbundes gegen den Faschismus verhaftet.

Nach einer Meldung der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ ist der frühere Führer der kommunistischen Partei, Bezirk Würtemberg, Josef Schläpfer, bei einer Besprechung in Stuttgart, an der er in seiner Eigenschaft als Reichsleiter des Kampfbundes gegen den Faschismus teilnahm, verhaftet worden. Ueber die Gründe der Verhaftung ist noch nichts bekannt.

Wer oder wie?

Zu Papens Aufbauprogramm.

Das ist so eine der vielen „Zeugnisse“ des Parlamentarismus, daß die wichtigste Frage der Politik geworden zu sein scheint, wer in Deutschland, im Reich oder in den Ländern regiert. In Wirklichkeit ist die entscheidende wichtige Frage, wie regiert wird. Und in Wirklichkeit ist dem Volke das merz auch völlig gleichgültig, wenn es nur wirklich auf regiert wird. Die Wichtigkeit des merz ist ihm nur von den Parteien angedreht, denn für die Parteien allerdings ist das merz? Die Hauptfrage.

Es ist ausdrücklich auszusprechen, ist der Reichskanzler v. Papen in seiner großen Programmrede ganz und gar von dem Gedanken des merz? angetrieben. Er sagt dem Volke, wie es schließlich regiert werden soll. Natürlich tritt er damit in Gegensatz zu den Parteien, denen das merz? die Hauptfrage ist. Aufgabe der Regierten, also des ganzen deutschen Volkes ist nunmehr, sich von dem Gedanken an das merz? einmal völlig frei zu machen und ganz frei zu denken, wie es nach den Umständen des Reichskanzlers nunmehr regiert werden soll. Aus dieser Prüfung wird sich dann ergeben, inwieweit man das Programm Papens und zugleich die Vorarbeiten seiner Regierung wünschen oder ablehnen will.

Also zur Hauptfrage, zu dem merz?, zu der Art, wie Papen schließlich regieren will. Er hat ein Programm aufgestellt, das sich von allen bisherigen Regierungsprogrammen abheben soll. Es will nämlich nicht nur die oberste Einzelheiten neu ordnen, sondern eine völlige Neuordnung untere gesamten staatlichen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens herbeiführen.

Am staatlichen Leben soll künftig wieder der Staat die oberste Autorität sein. Alle Herrschaftsbefugnisse sollen dem Staat allein zurückgegeben werden, und oberster Gedanke soll sein „Recht nur an Deutschland“. Nur der soll regieren dürfen, und nur der soll würdig sein, die Nachmittage des Staates in der Hand zu halten, um die oberste Verantwortung zu handhaben. Das bedeutet eine ganz neue Auslegung und Anwendung des Begriffs der Demokratie und enthält Sozialgarnitur, wie einzeln und verheißt man diesen Begriff bisher angesehen hatte, als man eine solche Reformen in der Reichsregierung, ob sie „nur an Deutschland“ oder an ihre Parteinteressen und die Interessen ihrer Wählergruppen dachte, für würdig zur Staatsführung, ja für allein berechtigt zur Staatsführung hielt.

Ans moralische und soziale Leben greift Papen ähnlich tief ein. Er erklärt — endlich einmal mit ein führender deutscher Staatsmann, was schon längst hätte geschehen müssen — die Arbeitslosigkeit für das Zentralproblem der deutschen Politik. Er bekennt damit, daß es das richtige Gefühl dafür hat, daß das Vorhandensein von Millionen Arbeitslosen, die aus dem gesamten Leben der Nation ausgemerzt sind, ein völlig unzumutbarer Zustand ist, unumstößlich vom sozialen, vom wirtschaftlichen und vom sozialen Gesichtspunkt. Aber Papen bekennt sich keineswegs mit dieser Feststellung, sondern als erster deutscher Staatsmann der Nachkriegszeit zieht er aus dieser unumstößlichen Tatsache die einzige mögliche Folgerung: die Arbeitslosigkeit muß mit aller Kraft beseitigt werden. Und er hat Wege gesucht und gefunden, um diese Noterregung und Fortdauer zur Zeit zu machen.

Zweierlei Wege zu dem Ziele der Beseitigung der Arbeitslosigkeit will Papen sehen: er will Milliardenbeiträge zur Verfügung stellen, mit denen unter Ablehnung jedes Staatssozialismus die freie Wirtschaft in Stand gesetzt werden soll, neue Arbeitsbeschäftigung zu schaffen. Die dieses Werk im einzelnen beschaffen werden soll, hat er bisher nur im Grundgedanken angedeutet. Aber von größter Wichtigkeit ist, daß selbst der Reichspräsident Dr. Luther — der allen

Neues vom Tage

Ein Arbeitsloser als Forscher.

Eine alte Burg ausgegraben.

In unmittelbarer Nähe der Bahnhofsstation Goldbach bei Alshausen, türmt sich der Ringelberg. Der Name stammt aus dem 18. Jahrhundert. Damals, zur Zeit der Reunigung, lebten hier in der Gegend viele von Ringelberg, deren Stammbaum auf dem Ringelberg lag. Die Not der Zeit brachte den 27 Jahre alten arbeitslosen Joseph Vipper aus Goldbach auf die Idee, die Burg nachzugeben. Er bekam von der Gemeinde Goldbach, die Eigentümerin des Geländes ist, die Erlaubnis zur Grabung. Vipper's Verdienste wurden bald von Gröbl getroffen, denn es gelang ihm in mühseliger Arbeit, die ganze Nordwand der Burg in 30 Meter Länge und zwei Meter Höhe frei zu legen. Gewaltiges Grundmauerwerk auf der Nordwestseite läßt die Vermutung zu, das sich dort ein Turm befunden haben muß.

Die Ausgrabungen besaßen in Goldbach und Hübach großes Interesse. Der junge Forscher, dessen Arbeit bereits an prominenter Stelle aufhien erregt hat, legt seine Ausgrabungen fort. Man hofft, daß es gelingen wird, noch weitere Teile der alten Ringelburg freizulegen.

Stratosphärenforscher auf dem Zeppelin.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ flog Sonntag früh kurz nach 7 Uhr in Friedrichshafen mit 28 Passagieren zu einer Fahrt über Süd- und Südwestdeutschland auf. Unter den Passagieren befanden sich Professor Piccard und Professor Wegener aus Stuttgart, der bekanntlich vor Piccard's zweitem Flug unbemannter Zeppelons in die Stratosphäre hatte aufsteigen lassen. Ferner waren an Bord des Luftschiffes auch zwei Wanderburschen aus Hamm, die auf Grund einer bestimmten Nummer ihrer Eintrittskarte zur Luftschiffbefähigung eine Preisfahrt gemacht hatten.

Die Route des Luftschiffes führte über Tübingen, den nördlichen Schwarzwald, über Pforzheim, Mannheim, den Rhein entlang nach Mainz, Wiesbaden und über Frankfurt am Main zur Goethe-Woche. Bei einer Zwischenstopp über der Stadt wurde mit einem Heißluftballon ein Kranz zum Gedächtnis an Goethe niedergelassen. Der Rückweg führte über Heidelberg, Stuttgart nach Göttingen, um dem Flugtag des Württembergischen Luftfahrerverbandes einen Besuch abzustatten.

Nachmittags gegen 3 Uhr kehrte das Luftschiff nach Friedrichshafen zurück. Eine nach Landenden größte Menschenmenge, die in Sonderzügen und Sonderzügen eingetroffen war, hatte sich auf dem Werftlande des Luftschiffes Zeppelin einzufinden, weitere Tausende mochten der Landung als Jammgäste bei.

Als Professor Piccard das Luftschiff verließ, brachte die Menge in Hochrufe aus. Auf Befragen erklärte Piccard, daß er bei seiner ersten Zeppelfahrt die besten Eindrücke gewonnen habe.

175.000 auf der Jantausstellung.

Der letzte Sonntag der Jantausstellung brachte noch einen Besuch von rund 25.000 Personen; damit hat die Gesamtbesuchsziffer 175.000 Personen überschritten. Der Besuch aus allen Teilen des Reiches und aus dem Ausland war außerordentlich hoch. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der ausstellenden Firmen übertraten bei weitem die mit Mühsicht auf die wirtschaftliche Lage gebotenen Erwartungen.

Die Empfangsapparate-Industrie hat ante, zum Teil ausgezeichnete Verkaufserfolge erzielt. Auch die Sanifischer-Industrie und die Vertikellfirmen von Zubehör- und Einzelteilen haben günstige Verkaufsergebnisse aufzuweisen.

Ein tragisches Nachspiel zum Calmette-Prozess.

Der ehemalige Vorsitzende im Calmette-Prozess verübt Selbstmord.

Am Montag früh verbreitete sich wie ein Lauffeuer die Nachricht, daß Amtsgerichtsrat Wibel, der seit dem 1. Januar 1920 beim Räteker Amtsgericht tätig war und im 44. Lebensjahre hand, am Sonnabend nachmittags in einem Hamburger Hotel seinen Leben durch Erschießen ein Ende bereitet hat.

Amtsgerichtsrat Wibel, ein in allen Evidenz juristischen Kreisen angesehener und beliebter Richter, führte bekanntlich den Vorsitz im Räteker Calmette-Prozess und hatte damit eine überaus anstrengende Arbeit zu leisten. Nach dem Prozess erlitt er einen Nervenauflammenbruch und hielt sich monatelang in einem Sanatorium außerhalb Südens auf. Vor wenigen Wochen kehrte Amtsgerichtsrat Wibel nach Lübeck zurück, und man sah ihn bereits wiederholt mit dem Fahrrad durch die Straßen fahren.

Dann plötzlich wurden in einem Berliner Mittagsblatt Behauptungen aus einer Revisionschrift des Rechtsanwalts Dr. Hoffmann niedergelegt, wonach Amtsgerichtsrat Wibel bereits während der Verhandlung nicht im Besitze seiner vollen geistigen Kräfte gewesen sein sollte.

Lübecker Zeitungen übernehmen diese Verdächtigungen, die dann natürlich auch dem geneigten

Amtsgerichtsrat nicht unbekannt geblieben sind. Wahrscheinlich hat sich Amtsgerichtsrat Wibel diese Behauptungen so zu Herzen genommen, daß er, der am 15. September wieder seinen Dienst im Lübecker Gerichtssaale antreten wollte, freiwillig aus dem Leben schied.

Amtsgerichtsrat Wibel war am Sonnabend von Lübeck abgegangen, um einen letzten Erholungsurlaub anzutreten. Er mietete sich in einem Hamburger Hotel ein, mochte am Nachmittag das Hotelpersonal auffand. Hebrigens ist auch ein Bruder des auf so tragische Weise Dahingegangenen durch Selbstmord geadet.

Bekanntlich hatte die Justizreformelle Sädel sofort nach Bekanntwerden der Berliner Veröffentlichung eine Erklärung herausgegeben, die den in der Revisionsbegündung enthaltenen Behauptungen scharf widersprach und ihre Veröffentlichung bedauerte. In dieser Erklärung hieß es, daß die an dem Prozess beteiligten Richter und Staatsanwälte keinerlei Anzeichen einer geistigen Erkrankung des Amtsgerichtsrats Wibel wahrgenommen hätten, und daß kein Nervenauflammenbruch nur auf die mit der Zeitung des Calmette-Prozesses verbundene Arbeitsüberlastung zurückzuführen sei.

41 Bände Prince of Wales.

Ein englisches Ausschreibungsamt hat alle Zeitungsberichte gesammelt, die in den letzten 20 Jahren über den Prinzen von Wales geschrieben wurden, und zu einer Bibliothek vereinigt.

Bisher umfaßt diese Bibliothek 41 Bände, von denen jeder einzelne 7000 Artikel enthält. Die Popularität des englischen Kronprinzen dürfte damit bemessen sein.

Bargeldloier Kunsthandel.

Die chronische Ebbe, unter der alle Museumsstädte der Welt zu leiden haben, hat die Leiter der Kunstinstitute auf den Gedanken gebracht, einen internationalen Verkaufserfolg für Kunsterwerbe zu organisieren. Anfang September wird in Hamburg der „Internationale Verband der Museumsbeamten“ tagen und dieses Projekt aus der Taube heben.

Man will einen mehrsprachigen „Zauf-anzeiger“ herausgeben und hofft, daß sich alle Kulturstaaten an dem bargeldlosen Kunsthandel beteiligen werden.

Ganoven unter sich.

Ein Uhrendiebstahl und seine Folgen.

Bei einem Diebstahl, der vor einiger Zeit bei einem Juwelier in Stuttgart ausgeführt wurde, fielen den Dieben etwa 800 Uhren im Werte von rund 20.000 Mark in die Hände. Der Hauptfänger war ein Deutscher, ein gewisser T. K., der die Unternehmung sechs Jahre Justizstrafe eintragen hat. T. K. hat mit seinen Uhren einen sonderbaren Roman erlebt, der recht illustrativ für die Geschäftspraktiken der „Internwelt“ ist. Als die Sache in Stuttgart geklärt hatte, führen drei Mann nach Frankfurt, um das Diebesgut abzugeben. Eines Nachts wurde in der Altstadt mit dem Führer Fritz Stoppel bekanntgemacht.

Stoppel stellte den Fremden, die in einem Lokal als Juwelenhändler antraten, seine Freunde Krämer und Schütter sowie die suchenden „Bräute“ vor, die den Gästen zum „Mullemann“ freundlich zur Verfügung gestellt wurden. Die Gäste amüsierten sich dann auch reichlich und wurden schwer geladen in die Quartiere abgeführt. Als der Stuttgarter „Juwelenhändler“ am nächsten Morgen schlaftrunken nach seinem Uhrenloier unter dem Welt angeht, mußte er die betrübliche Entdeckung machen, daß er von seinen neuen Freunden bestohlen worden war. Der Köffer war weg.

Die drei Frankfurter Ehrenmänner hatten die Beute noch in der gleichen Nacht im

Stadtwald vergraben. Als dann der Stuttgarter wieder abgedampft war, erhielt Stoppel den Auftrag, die Uhren in Köln abzugeben. Dort angekommen, hatte er das Verdienst nach einem Glas Bier. Dabei hatte er das Beob, daß der „Brenner“, ein verächtlich aussehendes Individuum, das ihn schon auf dem Bahnsteig umfänglich hatte, die Hälfte seiner Uhren ließ. Solche Zeiten, leuchtete der bestohlene Dieb, wenn nicht einmal „Kaschete“ angedrückt ihres Weses seien können. Das Oberst erkantete gegen das Alceblatt und die Bräute auf Gefängnisstrafen von 1½ Jahren bis drei Monate. Stoppel und Schütter wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von vier Jahren aberkannt.

Andere bestohlene sei schon schämen, sich aber dann auch noch gegenständig betheilen, sei wohl der Gipfel der Frechheit, meinte der Staatsanwalt.

Jules Verne oder Wahrheit?

Abstriftung — durch Bombenverate?

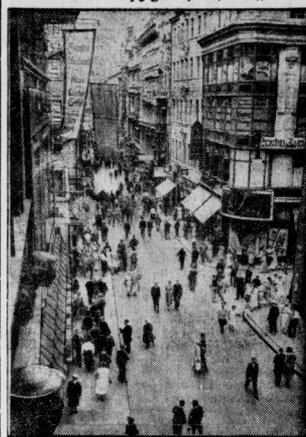
In den ersten Jahren nach dem Weltkrieg ging der Bericht von der Erfindung eines amerikanischen Ingenieurs namens Barlow durch die Presse, der damals erhebliches Aufsehen erregte. Es handelte sich um das sogenannte „fliegende Torpedo“, das fernlenbar sein sollte. Die amerikanische Regierung, der der Ingenieur leuzerte die Erfindung anbot, hatte abgelehnt. Nun teilt die „Westliche Zeitung“ mit, daß Barlow sein damaliges Projekt inzwischen verbessert hat und mit seiner Erfindung nach Russland gegangen ist, um sie der Sowjetregierung anzubieten. Die Reichweite des fliegenden Torpedos, einer fernlenkbaren Bombenverate, soll bereits 1500 Kilometer betragen, womit er millionen sein dürfte, welche fürstlichen Verheerungen die neue Waffe im Falle ihrer Anwendung anrichten müßte. Wie das Blatt mitteilt, soll das Angebot an die Sowjetregierung an die Bedingung geknüpft worden sein, daß Moskau die neue Waffe für einen entscheidenden Vorstoß auf der Abrüstungskonferenz verwenden. Russland soll in Genf erklären: „Wir haben das fürstliche Kriegsmittel in der Hand, das je erfinden wurde und erfinden werden wird. Seine Anwendung bedeutet die Vernichtung jedes Gegners in der ersten Minute des Krieges. Schaltet sich weiter über Gänge der Abrüstung. Macht radikal Schluss! Sonst...“

Nach der Mitteilung der „Westlichen Zeitung“, die das Blatt aber selbst mit einem „angeblich“ verließ, soll Moskau dem Erfinder versprochen haben, in Genf in diesem Sinne zu verfahren. Die russischen Radikale sollen Barlow im Gegenzug zu seinen Kollegen in U.S.A. für das Gegenteil eines

Phantoms erklärt haben. Der Erfinder soll jedoch gefordert haben, daß auch Präsident Hoover ins Vertrauen gezogen werde.

Man muß diesen Mitteilungen vorläufig mit einiger Skepsis gegenübersehen, die die „Westliche Zeitung“ selbst Jules Verne oder Wahrheit? überreicht.

Von der Leipziger Herbst-Messe.



Der verringerte Messebesuch machte sich auch in den Straßen des Leipziger Zentrums bemerkbar, die sonst während der Messezeit von der Menge der Besucher dicht gefüllt waren.

Anschlag auf eine Friedenskundgebung

Wie aus Stamps in Frankreich gemeldet wird, haben unerkannt gebliebene Personen im Park des Schlosses Belleville einen Anschlag auf eine Friedenskundgebung ausgeführt. Aus dem Kraffwagen wurden mehr als zehn Feuerwerkskörper oder Bomben unter die Massen geschleudert, wobei vier Kinder Brandwunden erlitten. Sofort nach der Tat setzte sich der Kraffwagen wieder in Bewegung und verließ in rascher Fahrt den Park.

Das Tor wurde von den Tätern noch in aller Eile verarmet, um die Verfolger aufzuhalten. Man nimmt an, daß es sich um einen politischen Anschlag handelt. Zwei Kinder wurden besonders schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Tränengas im Einheitspreisgeschäft.

Am Montag wurden in Duisburg Tränengasbomben in die Geschäftsräume eines in der Mühlstraße neu eröffneten Einheitspreis-Geschäftes des Lieb-Konsums geworfen. Unter den im Laden befindlichen Personen entstand große Unruhe, und viele Käufer verließen panisch das Geschäft. Durch den Vorfall mußte der gesamte Geschäftsbetrieb an diesem Tage unterbrochen werden. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange; jenseitige festgestellt ist, ist niemand zu Schaden gekommen.

Abend in Venedig.



Ehrentafel von M. Eckelburg.

Höchste Qualität bei vollem Format

garantiert Josetti allen Freunden der Marke

JUNO.

Um diese wertvolle Cigarette dem Raucher stets in unveränderter Güte liefern zu können, müssen wir darauf verzichten, unserer Juno Zugaben wie Werlmarken, Gutschein oder Stückereien beizufügen.

Josetti hat nur das eine Ziel:

Durch beste Tabake den Kenner dauernd zufrieden zu stellen!



JUNO-
Qualität
ist ein
Begriff!



KON LUON

Aus Merseburg.

Haben Sie schon Karten zum Reittournee?

Der Reittourneepreis für das am Sonntag auf dem Katernhof stattfindende Reittournee der Traditionsschützen beginnt heute, und zwar im Vorverkaufsstellen eingerichtet im Reichskanzler, im Kasino, in der Zigarrenhandlung von Menzel, Kleine Ritterstraße, in der Zigarrenschiffahrt Diebold, Domstraße 1. Die Preise der Karten betragen für Stieplap 30 Pfennig und für Stieplap 75 Pfennig.

Altersjubilare.

Ihren 71. Geburtstag konnte am Sonntag die Heilmutter 28 wohnende Frau Marie Richter begehen.

Der Rentner, frühere Geschäftsführer Karl Wählig, Breite Straße 19 wohnhaft, feiert am heutigen Dienstag seinen 70. Geburtstag.

Am vergangenen Sonntag konnte Frau Katharina von Wöge geb. von Mantelstein in erlaunterter Frische ihren 85. Geburtstag begehen. Unermüdlich ist sie in der Arbeit. Frau von Wöge ist als Haushälterin tätig gewesen und hat viel Not und Elend zu lindern geholfen.

Kinderfest beim MVB.

Am Sonntag nachmittag versammelte sich die Kinderabteilung des MVB, auf dem Zurlap am Stadtpark, um das diesjährige Sommerfest zu feiern. Es hatten sich zahlreiche Eltern eingeladen, die den frohen Treiben zusehen wollten. Die Jungen schloßen nach der Scheibe, während die Mädchen „Regel schießen“. Gegen 5:30 Uhr fand dann die Preisverteilung statt. Die Kränze der Kinder, als sie keine Prämie, Schokolade und dergleichen heimtragen konnten, begannen neue Spiele. Die Allerkleinsten bekamen Luftballons. Nach einem sehr fröhlichen Ausgehen war das Fest beendet.

Wetterverhältnisse bis Mittwoch. Morgens vielfach Nebeneinbruch, dann heftige Regen, im Laufe des Tages fortschreitender Wolkenauflauf, nach keine erheblichen Niederschlag, steigende Temperaturen.

Unterkunftsplan für das Frontsoldatenheer.

Was die Stahlhelm-Quartiermacher aus Berlin melden.

Das gewaltige Werk der Unterbringung und Verpflegung der im Laufe des 3. Septembers und am Morgen des 4. Septembers um 18. Reichsfrontsoldaten in Berlin einrückenden Stahlhelmkämpfer ist nunmehr endgültig abgeschlossen. Alles ist bereit und gerüstet, die von auswärts eintreffenden Stahlhelmer zu empfangen und ihnen den kurzen oder längeren Aufenthalt in der Reichsstadt zu ihrer schönen Umgebung so angenehm wie möglich zu machen.

Dem angeht der großen Anstrengungen, die mit dem Hundebauern Werk, mit der Aufstellung auf dem Tempelhofer Feld und mit dem Abmarsch und Abtransport verbunden sind, müssen die wenigen Stunden der Ruhe ausgenutzt werden, um die gesundheitliche Leistungsfähigkeit zu erhalten.

Der Landesverband Gau Altmark findet mit seinem größten Teil Unterkunft in dem Aufschliffen von Potsdam, während ein kleinerer Teil erst am Sonntag früh in Berlin auf dem Tempelhofer Feld eintrifft. Der Landesverband Gau Anhalt besteht am 4. September früh Standquartier in der Linien-Bräuererei in der Salzenheide. Steglitz, Konowitz und Siedelnde sind der Unterkunftsbezirk der Stahlhelmer aus Baden und Württemberg. Bayerns Söhne quartieren sich bereits am Sonnabend in Bürgergarten in Schöneberg ein. Der Brandenburgische Landesverband mit seinen Hauptteilen Sonntag früh eintrifft, auf Standquartiere in der Salzenheide, in der Andauer Straße, im Ullap und im Charlottenhof. Brandenburgische Stahlhelmer liegen im Orpium-Salzenheide. Hannover hat sich die Gründung Friedrich Wilhelm I. Königswaterbauern zum Quartier erwählt. Standquartier empfängt bereits am Sonnabend den Bergbau. Helms Söhne wird ebenfalls beherbergt. Der Grenzland Gau Magdeburg bezieht Unterkunft und Standquartier in der Bodrader in der Rindmattstraße. Mecklenburg liegt in den Wiesenbergen in Weihenfele.

Der Landesverband des 2. Hund stürzte Vertriebenen Dueserberg, Mitteldeutschland, trifft bereits am Sonnabend in Potsdam ein.

Das Gleiche gilt auch für Niederlande, die in Hannover seine Unterkunft finden. Ebenso wie der Landesverband Nordmark, Oldenburg-Niederlande mit seinen Kameraden bezieht nur kurze Standquartier in den hohen jüdischen Sandstraße. Dismar hat sich die ihmischen Erde Ernter und Woltersdorf als Unterkunftsbezirk erkoren. Oldenburg wird nach einem kurzen Aufenthalt nach Potsdam am Sonnabend abends in Charlottenburg

Zinsbelastung!

Von Diplomat Kaufmann Dr. sc. oec. Schuhnecht-Merseburg.

Raum niemals spielte die Kalkulation des Preises für jegliche Waren, so daß eine einseitige Ausdehnung der Zinsen auf den gesamten Wirtschaftslieben. Selbstkosten aber? Selbstkosten auf Kosten von Lohn- und Gehaltsabbau ist immer ein zweideutiger Scherz gemeint. Es verbessert die Kaufkraft der Konsumenten nicht im geringsten.

Jede Erniedrigung der Entlohnung zieht geringere Möglichkeit des Warenab Absatzes nach sich, wenn die der Lohnsenkung der Preis der Ware steigt.

Wird er der Kürzung entsprechend herabgesetzt, ist das Verhältnis von Kaufkraft zur Ware das selbe wie vor dem Sinken der Kaufkraft, und es tritt ein weiterer Anstieg der Kaufkraft und kann auch Mithilfe bringen, wenn mit der Verringerung der Steuern ein Anstieg der Staat, die Zinsen und die Gemeinden ihre Anträge an Industrie, Handel und Gewerbe aller Art dahinstellen, um den den Steuern zu Gute kommende Maß einschränkt.

Alle diese Maßnahmen, Lohnsenkungen, Steuerermäßigungen, ja auch die dritte Form, die Zinsenkung, können nur eine Verringerung der Vermögensverschärfnisse der einzelnen Berufsarten mit sich bringen, bedeuten niemals eine wirkliche Veränderung oder gar Verbesserung der Vermögenslage für die Gesamtheit. Und doch erhebt es uns und angibt, eine dieser drei Möglichkeiten der Selbstkostenentlastung herauszugreifen, von der man annehmen kann, daß ihre Verringerung, ihre Verringerung am geeignetsten erweist, die besten und besten wirtschaftlichen Vorteile der Wirtschaften gerade in unserem Vaterlande für die Allgemeinheit, allerdings auch wieder auf Kosten einiger kleinerer Kapitalisten etwas zur Klärung beitragen: die Zinsbelastung! Und zwar deshalb, weil das schwerste Problem der Zinsbelastung die mangelhafte Anpassungsfähigkeit derselben an die übrigen Vorgänge in der Wirtschaft ist.

Die Zinslast gehört zu den härtesten Elementen in der Wirtschaft.

Solange die Schwankungen von Erzeugung und Preisen sich in verhältnismäßig engen Grenzen halten, wie in der Vorkriegszeit, zum Beispiel, ist es möglich, daß sie weniger

Schwierigkeiten bereitet. Heute ist das aber leider anders geworden. Ein Beispiel der Zinsbelastung mit den Volksentlohnungen zeigt deutlich, wie der Zinsendruck bedeutend größer geworden ist. In Hundertteilen des Volkseinkommens betrug die Zinsbelastung im Gesamtjahr 1928 rund 84 (davon 48 für Langkredite und 36 für Kurzkredite), 1929 schon 95 (58 beim 4.2), 1930 bereits 100 und 1931 liegt diese Belastung auf 188 (87 für Langkredite und 51 für Kurzkredite).

Infolge der Ermäßigung der Zinsen für inländische Langkredite ab 1. Januar 1932 hat sich der Zinsaufwand gegenüber 1931 um 1,4 Milliarden Mark für Inlandskredite verringert.

Während die langfristigen Inlandskredite seit der Zinsermäßigung überwiegen mit 6 Prozent zu verzeichnen sind, liegen die Realzinsen für Inlandskredit zum großen Teil über 6 Prozent. Solange die deutsche Zahlungsbilanz nicht wieder ein Minimum aufzuweisen hat, so lange bedeutet diese Verteilung bis zu 13 Prozent und mehr, die immer weiter fortgeschrittenen Kapitalentziehung der deutschen Wirtschaft.

Es ist fraglich, ob die Zinslast für 1932 trotz des Absinkens der Inlandszinsen um 1,4 Milliarden auch in einer verhältnismäßig niedrigeren Zinsbelastung im Verhältnis zum Volkseinkommen sich auswirken wird. Diese Verteilung ist eine verhältnismäßig ungünstige im Vergleich mit dem inländischen und gleichem Ausmaß zurückzuführen ist.

Mitte 1932 hatten an Zinsen anfallenden (im gesamten) betragen 6,2 Milliarden einschließlich der Auslandskredite der Staatsbank 1,5 Milliarden, die Landwirtschaft 1,1 Milliarden, die öffentlichen Betriebskörper 1,4 Milliarden, Handel, Verkehr, Industrie u. a. 2,1 Milliarden Mark.

Nach dem Stand Mitte 1932 ergab sich eine Durchschnittsverteilung der Zinsbelastung für die Landwirtschaft von 72 Prozent, für den Staatssektor von 54 Prozent, für die öffentlichen Körperschaften von 59 Prozent, die öffentlichen Unternehmungen von 66 Prozent, für Handel, Verkehr, Industrie 83 Prozent. Dabei ist beim Staatssektor noch nicht die volle Verteilung durch die Mitgliedssteuer der öffentlichen Betriebe und die Zinsen im allgemeinen keine angenehme Verteilung, je ist doch in diesem Falle nichts besser geeignet, den wahren Stand der Verhältnisse aller deutschen Wirtschaftskreise zu charakterisieren als die Zahl. Nichts kann gründer und die Zinsbelastung der Wirtschaften, die die übermäßig hohe Zinsbelastung der Zinslast am höchsten Volkseinkommen die Selbstkosten im volkswirtschaftlichen Kreislauf schon längst bis zur Unrentabilität hinaufgetrieben hat.

Beim Ueberholten verunglückt!

Am Sonnabend gegen 17 Uhr fuhr zwischen Ammendorf und Merseburg ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer zusammen. Beim Ueberholen des Radfahrers fuhr der Motorradfahrer dem Rad in die Flanke. Zwei Personen — darunter der Kommunist Bernhard — wurden schwer verletzt. Die Leiche ist am Sonntag in Merseburg beigesetzt worden.

Am selben Tage gegen 20 Uhr fuhr ein Motorrad der Arbeiter L. aus Mendorf an der dem Krankenhaus „Vergamantstrotz“ in Halle angefahren worden mußte.

Schon wieder ein Unfall in der Delgrube.

Durch die Unfälle, die obere Delgrube, die bekanntlich Einbahnstraße ist und nur in Richtung nach Schwarz-Weiß-Rot befahren werden darf, trotz des Verbotes in ungelegener Richtung zu befahren, kam es gestern nachmittag zu einem Unglücksfall. Ein Radfahrer wurde von einem ihm entgegenkommenden Auto angefahren und kurzge, so daß er sich blutende Wunden an Gesicht und an den Händen zuzog. Das Rad wurde beschädigt.

Häufig kann man beobachten, daß Radfahrer und sogar Autos die Straße in ungelegener Richtung befahren. Das Schild „Einbahnstraße“ ist an der Mauer befestigt und nur schlecht zu sehen. Vielleicht ist es überflüssig, das Schild wie früher wieder über der Straße zu befestigen, so daß es mehr ins Auge fällt.

Trotz zwei Schweinen kein Schwein!

Auf der Fahrt zum Schladistof Brau Montag fuhr ein heftiger Niederschlag auf seinem Viehtransportwagen in der Nähe der Schupfalle die Felle des rechten Vorderbeins. Der Inhalt, 2 fette Schweine, mußten in einen herbeigeholten Erlaswagen umgeladen und das demolierte Gefährt abgeschleppt werden.

Er hatte zu viel getrunken...

Zur Vernehmung eines Mordverdächtigten wurde gestern abend gegen 20:30 Uhr in der kleinen Ritterstraße ein sinnlos Pöbelweib von der Polizei angegriffen und nach der Polizeiwache gebracht.

Wahlrecht ist Wahlpflicht auch für die kirchlichen Wähler.

Die im November stattfindenden kirchlichen Gemeindevahlen, deren Termin im Rahmen vorgeschriebener Grenzen die Kirchengemeinden selbst festzulegen haben, machen sich in kirchlichen Leben unserer Provinz Sachsen bereits bemerkbar. Die Gemeinden geben in den Gemeindevahlen Einzelheiten darüber bekannt, insbesondere über die Anforderungen an die wahlberechtigten Gemeindeglieder, sich in die Wählerlisten eintragen zu lassen, sofern das noch nicht geschehen ist; die Anmeldungen für die Wählerlisten sind unbedingt notwendig, wenn die Gemeindeglieder ihr Wahlrecht ausüben wollen. Die Wählerlisten der einzelnen Gemeinden werden vorher, meist bei den Pfarrern, ausgelegt; es ist wichtig, daß sich alle Wähler und Wählerinnen in die kirchlichen Wählerlisten eintragen lassen. Einzelheiten gegen die Wählerlisten in die kirchlichen Wählerlisten zu Protokoll gegeben werden. Alles was sich auf die Gemeindevahlen bezieht, pflegt übrigens von den Kanzeln oder durch Anschläge an den Kirchentüren bekannt gegeben zu werden.

„Volkspende Niobe“.

Ein Aufruf des Arbeitsausschusses.

Aus Anlaß der Niobe-Katastrophe ist auf Wunsch weiterer Volksgenossen aus allen Berufsständen und Landesstellen mit amtlicher Genehmigung unter der Bezeichnung „Volkspende Niobe“ eine allgemeine Volkssammlung einberufen worden. In dem Grundbuch für den Bau eines neuen Zehnthaus zu bilden.

Der Arbeitsausschuß erläßt folgenden Aufruf:

Am 26. Juli hat ein unerwartetes und unentrinnbares Naturereignis, wie es in unseren Breiten sonst völlig unbekannt ist, die tolle „Niobe“ unserer Reichsmarine in diese Erde erschüttert. Niobe, die deutsche Flotte, die das Meer und ihr Vaterland über alles liebte. Am 23. August fand das deutsche Volk in tiefer Trauer mit den Hinterbliebenen und mit seiner Marine vereint an Stragen, die farblos bis zum blassen Aufruf.

Es darf aber bei dieser Trauer nicht alles enden. Das Volk der 60 heftig verlor. Die Flotte bringt weiter deutsche Jugend zum Meer und zur Wehr.

Die Reichsmarine muß die Arbeit an ihr so fortzuführen können, wie der läche Schicksal sie unterbrach. Ein neues Schiff soll entstehen. Das deutsche Volk selbst muß es für sich und seine Marine erschaffen. Einem Volk, wie die deutsche Flotte und Marine der „Niobe“ es verdienen, die ihr Leben im Dienst für Deutschland abgaben; in einem Opfer, das der Welt zeigen soll, wie das deutsche Volk seine Toten zu ehren weiß, und wie es auch in seiner heutigen Gegenwart sich nicht scheut, die Opfer zu erneuern, die es nicht wird; ein Opfer, das beweisen soll, wie hoch und wertvoll das deutsche Volk die Arbeit seiner Marine einschätzt, die gehalten hat, den deutschen Namen in allen Ecken der Erde wieder zu Ehren zu bringen; ein Opfer, das beweisen soll, in dem der Wille des deutschen Volkes erkennbar sein mag, im Verlangen nach Wehrfreiheit seinem großen Führer zu folgen.

Aus allen Teilen des deutschen Volkes kommt täglich neue Anreue zu solcher Volkspende — mit besonderer Stärke von den deutschen Frauen, die schon durch die Marine aus freiwilligen Sammlungen ein Schiff schenken, den Schoner „Frauenhof“. Das Schiff selbst ist 1890 im Taimu vor Japan gesunken — die moralische Wirkung dieser vaterländischen Tat aber hat alle Zeiten bis heute überdauert.

Der Reichsbund deutscher Frauen und der Deutsche Flottenverein empfinden es als ihre Pflicht, all diese aus heißem Herzen kommenden Gedanken und Wünsche zu einer kraftvollen Handlung zusammenzufassen und das deutsche Volk zu einer „Volkspende Niobe“ aufzurufen. Eine große Anzahl deutscher Frauen und Männer aus allen Berufsständen und aus allen Berufen unterstützen diesen Aufruf.

Auch die kleinste Gabe beweist die Zustimmung zu diesem Gedanken und ist herzlich willkommen.

Ebenfalls werden über Volksspendenkonto „Volkspende Niobe“, Berlin, C. 1, 1930, Reichsbankkonten, von sämtlichen Banken, Reichsbankniederstellen, Sparkassen, Postbanken und sonstigen durch Ausweisung gekennzeichneten Stellen entgegengenommen.

Sommerfest der Jungdeutschen im „Bergschliffen“-Garten.

Das die Bruderhilfe Merseburg des Jungdeutschen Lebens auch in der Lage ist, ihren Mitgliedern und Freunden einige sorgere Stunden fern aller Politik zu bereiten, hat sie durch ihr Sommerfest am vergangenen Sonntag bewiesen. Der Garten des „Bergschliffen“ war dicht gefüllt, denn viel mehr Besucher als erwartet waren erschienen. Das Wetter und die Stimmung waren glänzend. Am Schießstand und auf der Regeltisch bewährte Bogenschützen. Die Musik sorgte für die übliche Unterhaltung. Eine Verlosung schickte natürlich auch nicht. Einige junge Mädchen hatten sich der Kinder angenommen, und deren fröhliche Gesichter bewiesen, daß auch sie ihre Köpfe haben. Ein Nachklang bewährte Bogenschützen. Die lustigen Treiben des 2. Abenteuertages, fernerlich sich ein deutscher Tanz an, der mit heiteren Vorträgen und Volksliedern der Jungdeutschen abwechselte.

SPIONE VOM BALKAN SCHLEICHWEGE DER BEWEINDIPLOMATIE

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das letztere befrachten Sie doch wohl nicht, Herr Doktor?“ „Nein,“ erlegnete Lutz begründet. „Ich hoffe sogar das Gegenteil.“

8. Kapitel.

Das Weinehrmann und Kabarett „Hombauer“ lag in der Spinnhölzer Straße, nicht allzuweit vom Bahnhof. Das eigentliche Kabarettprogramm begann erst gegen dreizehn Uhr abends, aber das Lokal pflegte meist vor acht Uhr bereits zu sein, da es bei dem besseren Publikum als gutgeleitete Weinloft sich großer Beliebtheit erfreute.

Lutz nach acht Uhr sehr ein schwerer Tourenabend war. Am ersten Kommissar Königbauer, folgten Dr. Lutz, Wulfschlag, Dragas-Dragidan und Carlotta Petzelin. Der galonierte Diener geleitete die Gäste nach einer teppichbelagten Treppe und schloß die Tür hinter sich. In der ersten Etage wurden die Gäste von einem anderen Diener in blauer Livree in Empfang genommen. Er öffnete die bereits telefonisch bestellte Loge und zog die Vorhänge vor, die den gemühten in Rot und Gold befestigten Vorhang des großen Theatersaal abschloßen.

Lutz griff nach der Weintraube und leckte sich rechts vorn an die Vorderschneide, um gegenüber nahm Königbauer Platz, während Wulfschlag, der Mittelmeister und die Petzelin sich im Hintergrund der Loge hielten. Lutz trug eine große Hornbrille und hatte sich, um ein für den Fall zu sein, um zu vermeiden, einen Stolzbar angeklebt.

Der Keller brachte den Wein und zog sich zurück. „Polksins sind noch nicht hier,“ sagte Königbauer. „Ich habe zwei meiner Leute im Saal unten postiert, auch der Portier gehört zur Polizei. Hoffentlich kommen sie noch, es wäre schade um den großen Spitz und um die aufwendende Mühe.“

Carlotta beschäftigte sich mit dem Mittmeister. „Profil, Herr Dragas!“ rief sie. „Machen Sie doch kein zu jämmerliches Gesicht!“ Der Mittelmeister trat schweigend und nicht allzu galant beiseite.

„Mir ist's wirklich nicht ums Vergnügen anzuhe, meine Gnädige. Wenn nur Wulfschlag mit seiner lauberen Gattin auch wirklich kommt.“

Lutz griff die letzte Bemerkung auf. „Er kommt,“ sagte er zuversichtlich. „Heute abend nicht mit ihm.“

Die Tür öffnete sich, der Portier erschien und gab dem Rindener Kommissar mit erhobenem Arm ein Zeichen. „Er ist schon da, Herr Mittelmeister. Seeben meldet mir ein Beamter, daß Wulfschlag im Auto vorgefahren ist. Nobel treibt's der Kerl.“

„Ist die Frau mit dabei?“ fragte Dragas-Dragidan ernst. „Ja,“ erwiderte Lutz. „Dort treten die beiden in den Saal. Wulfschlag ist im Hintergrund der Loge, Herr Mittelmeister, fuhr Lutz warnend fort. „Wenn Sie erkannt werden, ist alles verloren.“

Lutz zog den Vorhang bis zur Logenmitte zu und bildete hinter dem roten Vorhang verborgen in den Saal hinab.

Der Tanz war zu Ende, und die Tangen-der lebten langsam auf ihre Plätze zurück. Unten betreten gerade zwei Personen eine reservierte Nische. Ein Mann in aufwendig dunkelblauen Saffozanzug und eine elegante, schlank gemachte Dame in einem Schmeißerollet. Ueber dem Arm trug sie einen weißen Frack, das waren Wulfschlag und seine Frau. Während Wulfschlag sofort in der Nische Platz nahm, blieb Wiera am Eingang einen Augenblick stehen und sah sich neu gierig im Saal um. Ihre Augen schweiften auch über die Loge hinweg, in der Lutz mit seinen Gefährten Platz genommen hatte, dann legte sie den weißen Frack um ihren linken Hals, der gerade damit beschäftigt war, an der Hand der Spezialeiter des Abendessen zusammenzustellen.

Dragas-Dragidan war der einzige in der Loge, der seine begriffliche Aufregung nicht zurückfallen ließ.

„Sieher Herr Doktor,“ erwiderte Lutz. „Ich sehe nicht, daß Sie etwas verstanden.“

Lutz lächelte. „Während Sie den armen Kerl doch die Freude, noch einmal aufzuspüren zu können. Sie müßten sich auf lange Zeit hinaus mit der wirklich nicht gerade lukrulenten Gefängnisloft begnügen.“

„Ich fürchte nur, daß uns die Bande im letzten Augenblick wieder ein Schnippschen schickt.“

„Das haben Sie keine Sorge,“ erwiderte Lutz. „Sollt' es passieren, sind wir ja stark getroffen.“

Zahlreiche Paare drängten unter den einschmeichelnden, rhythmischen Klängen nach dem Tanzpodium, auch Wiera hatte sich erhoben und gab ihrem Mann einen leisen Hinweis.

Lutz und Königbauer ein Zeichen. Er und Wulfschlag erhoben sich.

„Anseher Zeit ist gekommen. Lassen Sie bitte das Paar nach Beendigung des Tanzes unauffällig verabschieden. Ich gebe mit Ihnen in den Saal.“

Die drei Männer verließen die Loge; Dragas-Dragidan, der seine verzweifelte Neugierde nicht zügeln konnte, folgte einige Sekunden später mit Carlotta.

An der Vorhalle angekommen, wußte Königbauer seine beiden Kameraden herbei, dann betreten die fünf Polizisten den Theatersaal.

Königbauer richtete Lutz an. „Ich sehe unter Paar nicht mehr,“ sagte er. „Doch, dort drüben tanzt Polksins,“ erwiderte Lutz. „Aber —“

Er sprach mitten im Satz ab und drängte sich nach rechts zur Estrade durch. Königbauer folgte so schnell wie möglich, ihm schwanzte Unheil.

„Zum Teufel, Lutz!“ rief Königbauer. „Ich sehe wohl Polksins, aber wer ist denn das Frauenzimmer, mit dem er tanzt? Das ist doch keine Frau nicht. Die würde mir sagen, und ich würde das ein oder zwei weißen Frackspiegel, und die letzte Partnerin ist errens viel kleiner.“

Lutz hörte schon nicht mehr. Er eilte mit langen Schritten nach dem Ausgange.

„Der jemand in den letzten Minuten das Lokal verlassen?“ rief er dem Portier zu. „Janoos!“ erwiderte dieser, den aufgetanen Bräutigam erblickend. „Eine Dame, wohl etwa einer Minute.“

„Wie sah sie aus?“ „Schnell, reden Sie!“ „An weichen Frackspiegel, hat sie getragen, sonst hab' ich genau mit gekannt. Groß war sie schon — und sehr auch.“

Lutz mußte gehen. Unter der Tür trat ihm Kommissar Königbauer entgegen. „Am Gottes willen, Lutz!“ rief er. „Sie sind ja bleich wie ein Leichentuch. Ist sie —“

„Verhalten Sie sich! Polksins!“ rief Lutz ätternnd vor Erregung. „Guten Sie, daß es uns wenigstens nicht ausreißt. Die Frau ist für —“

„Kurzweilen!“ rief der Kommissar. „Wie ist das möglich?“

Nachbarstadt Halle.

Reichswehreinzug-Keheaus. Das Urteil des Schnellgerichts.

Das Urteil gegen die fünf Nationalsozialisten, die sich am Sonnabend in vielfältiger Verbindung vor dem Schnellgericht wegen der Zwischenfälle beim Einzug der Reichswehreinzüge zu verantworten hatten, wurde am Montag nachmittag verkündet. Gegen Teilnahme an einem unerlaubten Aufmarsch in dem Vorausmarschieren eines Trupps uniformierter Nationalsozialisten vor dem Reichswehreinzug erblidte wurde, erkannte das Schnellgericht zu sechs Monaten Gefängnis, zu sechs Monaten Gefängnis, zu sechs Monaten Gefängnis, zu sechs Monaten Gefängnis, zu sechs Monaten Gefängnis.

Traditionsbatterie zu Gast bei den ehem. 75ern.

Zu Ehren der anlässlich des Kreuzer Reiter- und Jägertruppen in Halle weilenden 1. Reichswehreinzüge, die am Sonntagabend in der Traditionsbatterie der Verein ehem. 75er Artillerie einen penzianisches Gartenfest in der „Zentralhofbrauerei“ feierten. Leider mußte die Veranstaltung wegen einsetzenden Regens in die Innenräume verlegt werden. Die beiden Reden wurden durch den Vortrag des Reichswehreinzugs, der die Traditionsbatterie wieder umfassen mußten, weil in den beiden Sälen die Wägen der Teilnehmer nicht untergebracht werden konnten.

Der Abend verlief recht harmonisch und zeigte die tiefe Verbundenheit der alten Wehrmacht mit unserem heutigen Berufsheer. Der Vortrag des Reichswehreinzugs, der die Traditionsbatterie der 75er herführte. Sein Saal gab der deutschen Armee und der Traditionsbatterie. Der Vortrag, Herr Hauptmann, die man an den glänzenden Empfang durch den hiesigen Bevölkerung. Er wies weiter darauf hin, daß das Ergehen der Batterie einen Wertesweg gehabt hätte. Zwar sollte nicht um etwaigen Erfolg gewonnen werden, denn diesen gebe es in der heutigen schweren Zeit nicht als genug. Vielmehr habe man die Aufgabe, den Wehrmacht des Reichswehreinzugs zu heben, es wieder empfänglich zu machen für die alten Soldatentugenden.

„Sie muß uns erkannt haben. Nehmen Sie Wulfschlag. Ich verfolge die Frau.“ „Wulfschlag!“ rief er seinem Begleiter zu, der die letzten Worte mit angehört hatte. „Anfänglich! Schnell, schnell! Jede Minute ist kostbar.“

Während Wulfschlag draußen den Kraftwagen fahrbereit machte, gewann Lutz seine Ruhe wieder. Er beobachtete durch die Scheibe der Eingangstür, Kommissar Königbauer und Dragas-Dragidan, gerade als er seine Tänzerin an ihren Platz zurückgeleitet.

Königbauer sprach ihm an. Wulfschlag gestikuliert lebhaft mit beiden Händen. Eine Sekunde später legte ihm der Kommissar den rechten Arm auf die Schulter, während die beiden Hände der beiden Geheimpolitisten den Gauer am Arm ergrieffen.

Fortsetzung folgt.

16 Landfriedensbrecher zu Gefängnis verurteilt.

Im Hederselebener Landfriedensbrecherprozeß verurteilte Landgerichtsrat Thormann Freitag folgenden Urteil: Die 16 aus dem Landfriedensbrecherprozeß wurden freigesprochen, da sie erst vor Hederseleben angekommen waren, als die unter dem Begriff des Landfriedensbruchs fallende Zeitspanne ihr Ende erreicht hatte.

Die übrigen 16 Angeklagten: Kurt Hartung, Otto Halle, Walter Jabel, Karl Dentich, Wilhelm Dominik, Otto Beck, aus Heitshaus, Otto Hlender, Guisan Duxer und Karl Stasch als Großkorn, Kurt Müntzsch und Otto Heidenreich aus Oberwiederlich, Arno Schulze, Kurt Weize aus Giesleben und Paul Schulenburg und Albert Gröber aus Wolmsdorf wurden zu drei bis sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Unteruchungshaft wird angerechnet, der Haftsektor aufgehoben und Strafauflösung allen mit Ausnahme des Angeklagten Otto Halle, Heitshaus, ausgestellt, der erheblich vorbestraft ist.

Zur Begründung der verhältnismäßig milden Strafe führte das Gericht an, daß man trotz harter Verurteilung nicht voll überzeugt ist, daß alle Angeklagten, die hier zur Aburteilung gelangt sind, von den Gewalttaten, die, wenn nicht geplant, zu zumindest in Ermüdung eingeworben werden seien, genutzt hätten.

Agnetum, Druck und Verlag: Wehrerbauer Druck und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg. Hüttenstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil, Ludwig R. S. b. b., verantwortlich für den Anzeigenenteil, Erhard Schmidt, beide in Merseburg.

„Von einer Angekletterten bei der Bank, da eben kommt sie,“ rief er. „Sie sind ein wenig atemlos, aber das ist nichts, die Schmitzen ist er,“ machte man ihr Platz. „Wo, wohin geht es?“

„Der Bank natürlich. Ich hab' mir nur ein wenig verippt mit der Prominenz, dem Krat, aber nun bin ich da. Aber was ist denn hier schon wieder los?“

„Na, was soll das los sein? Wir wollen unter Geld.“

„Aber keine Unruhe, das gibt es auch.“

„Nein, die Schalter sind geschlossen, die Ausschaltungen eingeleitet.“

„Eingeleitet?“ sah sie zur Tür. „Na ja, da geht es ja. Vorübergehend bleiben unsere Mäntel geschlossen — na, was hab' ich jetzt?“ rittumpelte sie.

„Vorübergehend, kommt kennt man heutezuage. Das heißt, hier gibt's nicht mehr. So ist es.“

„Ist ihr total Ein bittes Vorfall ist das, das ist allens, bei unser Bank sollst nicht, dafür lag' ich ja, so hoch ihr wollt.“

„Soll' ich schwärzen, Schmitzen, denen die die Baute ein bittes ausgegangen. Die haben nicht mehr.“

„Haben nicht mehr? Totte noch, wo wir jetzt Leben nicht als ausfallen. Soll' ich mit einer nachkommen? Aber das kommt nur von das ausländische Zeug, die Bank, die machen es anhängige zeitliche ganz ganz.“

„Dann, ich will meine Devisen, nur unter gutes heucheltes Geld, was wir denen da anvertraut haben, zurück. Aber ist nicht, die haben kein Geld mehr.“

„Was? Wir sollen kein Geld mehr haben? Ganze Wäldungen werden da aktionspartiert. Da liegen die Dollars in die Zeit wie Kerntein bei unterem im Keller. Ein Teil ist da, ich war' die erste, die's wußte, wo ich bei denen doch puse. Ich werd' schon reinkommen und ich hab' keine Baute nicht, ich bekomme mein Geld.“

„Der Geld,“ erbot es. Da gab es vernünftige Worte, ein bittes Wortlein.“

Der Wäldiger trat ihr in den Weg. „Lassen Sie mich run, Herr Oberbuchmeister, ich lehre zur Bank,“ forderte sie Durchgang.“

Da trat der Portier aus Gitter, die Tür wurde geöffnet. Mit hoch aufgetriebenem Haupt betrat die Schmitzen das Bankgebäude, am triumphierend ihr Sperdum aus der schwebigen Handhabe.“

Aus darauf folgte sie zurück. Die ganze Aufgeblenheit der armenigen Wäldigerinnen war zusammengeklappt wie ein goldener Aufblasball. Tränen fluterten über ihre oiden Wangen, deren und schwebte vor einer letzten Blaise gewichen war. Amstrophat schlurte sie und hielt das Seidenschiff angstvoll in beiden Händen.

„Na?“ fragten die Bekannten.

„Nette,“ wußte sie mit dem Handrücken in trauriger Gemüte über die tränenanfeuchten Wangen, die leuchtete Laise, schmeinte ein paar mal hörbar. „All mein jutes Geld — fuff! Und was da ein Schweiß drankelt — immer gearbeitet, morgens um fünf und nachts — egal was, und ich hab' das, was man ein entzündlicher Mensch mit Patriotismus. Und ich hab' auch nicht jenuh, wirklich nicht,“ beulte sie lauter und wüchste ein zweites Mal über ihr Gesicht.“

„Dann fuhr sie auf.“

„Betrag ist, er verändertes. Tot, ich weiß doch beiseit. Aber jener alles lag' ich mir doch nicht; die kennen die Schmitzen noch lange nicht. Wenn die mich sehen, was die mir schänden — na, und das hat man nur davon. Andere haben davon schon Weiter angeht und in Devisen jenuh.“ beulte sie auf. „Das jute Geld! Hier ist doch auch kein Zipp jenuh, mit Devisen und jenuh. Aber das ist man ein entzündlicher Mensch mit Patriotismus. Und ich hab' auch nicht jenuh, wirklich nicht,“ beulte sie lauter und wüchste ein zweites Mal über ihr Gesicht.“

„Dann fuhr sie auf.“

„Betrag ist, er verändertes. Tot, ich weiß doch beiseit. Aber jener alles lag' ich mir doch nicht; die kennen die Schmitzen noch lange nicht. Wenn die mich sehen, was die mir schänden — na, und das hat man nur davon. Andere haben davon schon Weiter angeht und in Devisen jenuh.“ beulte sie auf. „Das jute Geld! Hier ist doch auch kein Zipp jenuh, mit Devisen und jenuh. Aber das ist man ein entzündlicher Mensch mit Patriotismus. Und ich hab' auch nicht jenuh, wirklich nicht,“ beulte sie lauter und wüchste ein zweites Mal über ihr Gesicht.“

„Dann fuhr sie auf.“

„Betrag ist, er verändertes. Tot, ich weiß doch beiseit. Aber jener alles lag' ich mir doch nicht; die kennen die Schmitzen noch lange nicht. Wenn die mich sehen, was die mir schänden — na, und das hat man nur davon. Andere haben davon schon Weiter angeht und in Devisen jenuh.“ beulte sie auf. „Das jute Geld! Hier ist doch auch kein Zipp jenuh, mit Devisen und jenuh. Aber das ist man ein entzündlicher Mensch mit Patriotismus. Und ich hab' auch nicht jenuh, wirklich nicht,“ beulte sie lauter und wüchste ein zweites Mal über ihr Gesicht.“

„Schmitzen, die mich umsonst ihr Wunderwerk zeigen, das ist kein Recht für mich, ich hab' mich,“ drohte sie, „und ich hab' immer jute Augen gehabt und aufgepaßt, was man da als leich sieht.“

„Das denn?“

„Das soll' ich Ihnen jenseit die wiesandend diehelfen.“

„Das soll' ich Ihnen jenseit, so hier, auf offener Straße. Na, ich weiß doch, wie ich die Wäldiger sind. Da muß man aufpassen. Aber ich werd' mein Recht schon kriegen und wenn ich bis ans Gericht muß.“

„Doch Herr Gerichtshof, werd' ich dann jagen, ich bin ne erblidte Frau und fleißig gemalen und jeparson, wie man da immer verlangt, und ich hab' auch mich in Devisen jenuh, wo es doch verstanden ist und ich nicht davon mußte. Aber ich verlange mein Geld, Hoher Gericht.“

„Wißt' ich Warnung klug. Eben jagte ein Mut zu kurz die Menge, hielt vor der Bank.“

„Der Zeitanwalt,“ hülferte es, und aller Vornehmheit an dem Herrn, die besten verwickelungen jagen ein mehr Ausbruch lag, als er die Wäldiger sah, deren verzweifelter Ausdruck ihm ins Herz schnitt.

„Kommen Sie,“ wandte er sich an den begleitenden Untersuchungsrichter. „Wir geben einen jeneren Gang.“

Die Herren sahen Dorothea gegenüber. Dann und Herr Bremer blieben im Zimmer. Der Bankier erwiderte den Verlauf der Vorgänge, die zur heutigen Katastrophe geführt hatten.

Der gepanzerte Aufmerksamkeits folgten die Herren den Erklärungen, stellten ihn und wieder Fragen über den jeneren Gang. Die Untersuchungsrichter machte sich eifrig Aufzeichnungen.

Unermüdet wechselte das Thema auf ein andere. „Soll' ich wandte sich der Staatsanwalt an Dorothea Weiser.“

„Sieben Sie in nächster Beziehung zu Herrn Alex Reiter, Ihrem Ersten?“

„Das heißt, bis jetzt. Er ist ja augenblicklich hier, wenn ich recht unterrichtet bin.“

„Standen Sie in brieflichem Verkehr mit ihm, anadige Frau?“

„Nein,“ kann es jener. Södrand hinferte sie die Antwort, falls sie nicht. Ein verächtliches Zug spielte um ihren Mund. Nur müßig hatte sie etwas Höfliches gegen ihn unterdrückt. Weide Herren bemerkten das.

„Und Ihr Gatte, anadige Frau?“

„Ich wüßte nicht, daß er in irgendeiner Beziehung zu jenem Sohn stand. Der Name dürfte in unserm Hause nicht genannt werden,“ lächelte sie, „er ist gelassen war.“

„Ja, nach einer barten Auseinandersetzung mit meinem Mann verließ er in der Nacht unbemerkt das Haus und ist nicht mehr zurückgekehrt.“

„Was zu dieser Flucht ein besonderer Grund war?“

„Ich sagte schon — eine Auseinandersetzung.“

„Ganz recht, anadige Frau. Was es da irgendeinen, jagen wir unperföblich — etwa aus jeneren Gründen?“

„Soviel mir bekannt ist, nicht.“

„So ist Ihrer Ansicht nach ein Briefwechsel des Verstorbenen mit dem Sohn ausgeschlossen?“

„Ja, Gibt nicht das Testament den besten Aufschluß darüber?“

Haufe als Auswirkung der Japan-Rede.

Berlin, 29. August. Die vertrauensvolle Beurteilung des japanischen Programms sowohl im Ausland als auch in den heimischen Finanz- und Wirtschaftskreisen...

Zollerhöhungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Nach vorläufiger Beratung über das einseitige Wirtschaftsprogramm hat die Reichsregierung eine Reihe von Zollerhöhungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse...

Polen für geschlachtete Gänse von 55 auf 75 RM. je Doppelpennier für das ganze Jahr 1932. Um den Schutz der deutschen Tiererzeugung...

Der Hania-Bund an den Reichstanzler.

Der Hania-Bund an den Reichstanzler anlässlich dessen Rückkehr in Danzig folgendes Telegramm gefaßt: Begrüßen aufrichtigst ermunterndes Vertrauen...

Unverändert zuverlässig.

Berlin, 30. August. Im vorläufigen Rückblick war die Haltung nach der weiteren Steigerung der Kreditlinie...

Produktenbörse zu Halle.

Table with 2 columns: Product Name and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Berlin, 29. August. Getreide.

Table with 2 columns: Product Name and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Haftische Börse vom 30. August.

Table with 3 columns: Company Name, Current Price, and Previous Price. Lists various banks and industrial companies.

Die Fleischpreise in Halle.

Bericht der Fleischwaren-Unternehmerräte vom 29. August. Waschl wurden am Montag, den 29. August...

Berlin, 30. August. Amtliche Notierungen.

Table with 2 columns: Product Name and Price. Lists various commodities and their market prices.

Berlin, 30. August. Amtliche Notierungen.

Table with 2 columns: Product Name and Price. Lists various commodities and their market prices.

Wasserstände + bedeutet über + unter Elbe.

Table with 3 columns: Location, Water Level, and Status. Lists water levels at various locations along the Elbe river.

Berliner Börse vom 29. Aug.

Table with 2 columns: Company Name and Price. Lists various companies and their stock prices.

Reichsbankdiskont 5%

Table with 2 columns: Company Name and Price. Lists various companies and their stock prices.

Verkehrs-Aktien

Table with 2 columns: Company Name and Price. Lists various companies and their stock prices.

Sachsener Aktien

Table with 2 columns: Company Name and Price. Lists various companies and their stock prices.

